

Reader  
zur Fortbildung  
„Classroom Management“

Schulpsychologischer Dienst des Kreises  
Segeberg

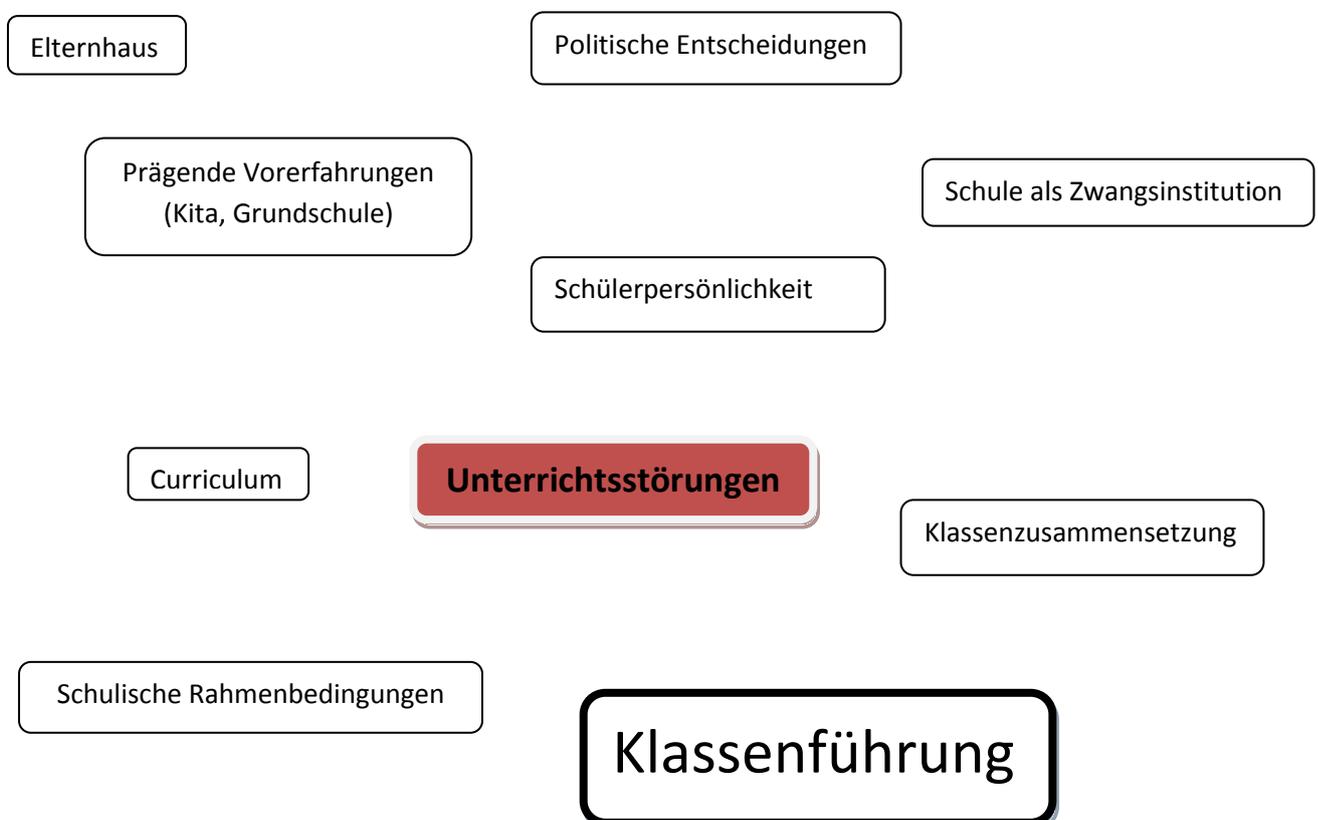
# Inhaltsverzeichnis

<b>Teil 1: Unterrichtsstörungen vorbeugen.....</b>	<b>3</b>
<u>Definition</u> .....	4
<u>Prävention</u> .....	5
Übergänge gestalten .....	6
Raumorganisation .....	7
Elternarbeit.....	9
Schülerbezogene Prävention .....	11
Unterrichtsgestaltung .....	14
Regeln und Abläufe.....	17
<b>Teil 2: Störungen bewältigen, solange sie noch klein sind .....</b>	<b>20</b>
Allgegenwärtigkeit und Überlappung.....	20
Nonverbale Interventionen .....	21
Gestufte Intervention .....	23
Selbstreflexion.....	24
<b>Teil 3: Massive Störungen .....</b>	<b>26</b>
Alte vs. Neue Autorität .....	26
Präsenz.....	27
Gewaltlosigkeit.....	27
Deeskalation und verzögerte Reaktion.....	27
Netzwerk.....	28
Transparenz und Öffentlichkeit.....	30
Beziehungsgesten.....	30
Wiedergutmachung .....	31

# Teil 1: Unterrichtsstörungen vorbeugen

## Von Unterrichtsstörungen zu Classroom- Management

Unterrichtsstörungen sind ein vielschichtiges Thema. Dazu gehören Aspekte wie eine sich verändernde Familienstruktur, wandelnde Gesellschaftsstrukturen oder sich verändernde Schullandschaften. Alle möglichen Faktoren wirken auf das System Schule ein, auf Schüler und Lehrkräfte ein. Klassenführung ist ein Aspekt unter vielen, die Einfluss auf Unterrichtsstörungen haben. Was Klassenführung aus der Masse der anderen Faktoren heraushebt, ist der große Einfluss dieses Faktors auf eine störungsfreie Arbeitsatmosphäre und erfolgreiches Lernen, die durch Forschungsergebnisse belegt ist (**Hattie, !!!**) sowie die Tatsache, dass die Einflussmöglichkeiten der Lehrkraft in Bezug auf diesen Punkt am größten sind.



## Warum lohnt es sich, sich mit Classroom- Management zu beschäftigen?

- ⇒ Alle 2,6 Minuten kommt es im Unterricht zu einer Störung (Tausch)
- ⇒ Die Unterrichtszeit, die dadurch verloren geht, summiert sich auf durchschnittlich 15 Minuten pro Schulstunde (Gustav Keller)
- ⇒ Unterrichtsstörungen gehören zu den häufigsten Stressoren für Lehrkräfte (Rainer Dollase)
- ⇒ Deutschland verfügt über mehr psychosomatische Betten als der Rest der Welt. Und in den meisten dieser Betten liegen Lehrer (Manfred Spitzer)
- ⇒ Classroom Management ist eine der wichtigsten Bedingung für gelungenen Unterricht
- ⇒ Fehlendes Classroom Management erhöht die Wahrscheinlichkeit von Mobbing und Gewalt

### Definition

[Zurück](#)

„Bei effizienter Klassenführung geht es darum, die Schüler einer Klasse zu motivieren, sich möglichst lange und intensiv auf die erforderlichen Lernaktivitäten zu konzentrieren, und - als Voraussetzung dafür - den Unterricht möglichst störungsarm zu gestalten oder auftretende Störungen schnell und undramatisch beenden zu können.“ (Weinert, 1996)

Management kann nicht länger als “a bag of tricks” betrachtet werden, sondern als “body of knowledge and a set of practices that require thoughtful decision making and reflection” (Schönbächler, 2008, 19-24)

## Effiziente Klassenführung ist nicht gleichbedeutend mit Disziplin

In der Forschung zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen "Novizen" (Junglehrern) und "Veteranen" (Lehrkräfte mit viel Berufserfahrung) hinsichtlich der Klassenführung. Nach der Bedeutung dieses Konzeptes für den eigenen Unterricht befragt, zeigte sich: Für Novizen war "effiziente Klassenführung" weitgehend identisch mit "Disziplin" (Schüler/innen unter Kontrolle haben, mit störenden Schülern umgehen, den Schülern klarmachen, wer hier "der Chef" ist).

Dagegen kam der Begriff "Disziplin" bei den "veteran teachers" fast nie vor. Für sie bedeutete "Klassenführung" etwas vollkommen anderes: Sorgfältige und rechtzeitige Planung der Unterrichtsstunde, Organisation von Lehrmaterial, welches bei den Schülern auf Interesse stößt, und rechtzeitige und entschiedene Etablierung klarer Regeln des Verhaltens in der Klasse: Also Vorbeugung und Prophylaxe (Good & Brophy, 1994).

### **Prävention**

*Mit Disziplinproblemen muss man nicht fertig werden,  
man muss sie verhindern (Nolting)*

Die Frage, warum Prävention ein sinnvoller Zugang sein kann, ist nicht schwer zu beantworten. Wenn ich möglichst günstige Bedingungen schaffe, damit Unterrichtsstörungen gar nicht erst auftreten, oder seltener auftreten, habe ich weniger Situationen, in denen ich mit den Schülern kämpfen muss.

*Guter Unterricht beginnt lange vor dem ersten Schultag (Eichhorn)*

Informationen aus dem Kindergarten/ der Grundschule einholen: Viele Lehrkräfte entscheiden sich bewusst dafür, sich von ihren zukünftigen Schützlingen ein eigenes Bild zu machen. Diese Entscheidung resultiert meist aus der Haltung, das Kind nicht vorzuverurteilen und ist deshalb mit Wertschätzung für das Kind verbunden.

Neben stigmatisierenden Informationen über das Kind, die bei einer gelungenen Übergangsgestaltung nicht im Vordergrund stehen sollen, kann die zukünftige Schule jedoch folgende wichtige Informationen bekommen, die für die Arbeit mit dem Kind wichtig sind.

- ⇒ Welche Erfahrungen hat das Kind bislang mit der Schule gesammelt?
- ⇒ Welche Werte und Ideen haben die Eltern für ihr Kind?
- ⇒ Wie konnte bislang eine gelungene Zusammenarbeit mit den Eltern hergestellt werden?
- ⇒ Welche Faktoren haben im bisherigen Setting dazu beigetragen, dass das Kind sich wohler gefühlt und besser entwickelt hat?
- ⇒ Was hat in Krisensituationen geholfen, was hat die Situation eher zum Eskalieren gebracht?
- ⇒ Welche Konstellationen mit Mitschülern waren förderlich und sollten beibehalten werden/ welche Konstellationen sind besser zu vermeiden?

Diese Informationen können für die aufnehmende Schule eine wichtige Orientierungshilfe sein, wenn es um die Frage der Klassenzusammensetzung und der Beziehungsgestaltung zum Kind und zu den Eltern geht. Wichtig ist, dass bei der Übergangsgestaltung die Ressourcenorientierung und die Frage nach erfolgversprechenden Maßnahmen im Vordergrund stehen.

Besuch in der abgebenden Einrichtung: Neben einem Informationsaustausch unter Fachkräften ist es aus Sicht vieler Kinder wichtig, frühzeitig mit der neuen Schule in Kontakt zu kommen, um zu wissen, worauf sie sich einlassen. Besuche des Kindes in der neuen Schule sowie Besuche von Vertretern der Schule (z.B. Stufenleitung und Schulsozialarbeit) in den Herkunftseinrichtungen der Schüler signalisieren Präsenz und Interesse und können ein geeigneter Rahmen sein, im Anschluss mit der abgebenden Institution über die Kinder ins Gespräch zu kommen.

Selbstverständlich sind datenschutzrechtliche Aspekte zu beachten.

### **Raumorganisation**

Bei der Raumorganisation sind mehrere Aspekte zu beachten, die sich auf die Organisation von Materialien, die Anordnung der Tische sowie die Zuteilung von Sitzplätzen durch Namenskärtchen vor dem ersten Schultag beziehen.

Organisation von Materialien: Besonders geeignet, Langeweile und somit Unterrichtsstörungen zu produzieren, sind Zeiträume mit Leerlauf. Solche Leerläufe können entstehen, wenn die Lehrkraft nicht alle Materialien parat hat oder Geräte nicht funktionieren.

Tischanordnung: Hier muss die Lehrkraft pro und contra gegeneinander abwägen.

Am wenigsten störungsanfällig sind Tischreihen, allerdings bieten sie für gewöhnlich kaum Möglichkeiten, Gruppenarbeit zu gestalten, schnell zu einem Schüler zu gelangen oder einen Stuhlkreis zu machen. Bei Gruppentischen muss man beachten, dass manche Schüler mit dem Rücken zur Lehrkraft sitzen und sich gegenseitig anschauen, was recht störungsanfällig ist. Doch diese Sitzanordnung eignet sich gut für kooperative Lernmethoden. Die U-Form ist wiederum gut geeignet, um in der Mitte einen Stuhlkreis zu produzieren, dennoch ist auch sie sehr störungsanfällig, da jeder Schüler den anderen sehen kann. Die Entscheidung, welche Tischanordnung für eine Klasse geeignet ist, sollte die Lehrkraft auch mit Blick auf die Störungsanfälligkeit der Gruppe treffen.

Platzzuteilung durch Namenskärtchen: Durch die Zuteilung von Sitzplätzen am ersten Schultag lösen Sie gleich mehrere Probleme. Sie haben die Namen präsent und könne die Schüler ansprechen und, was noch viel wichtiger ist, sie signalisieren den Schülern, dass sie als Lehrkraft die Verantwortung für bestimmte Prozesse in der Klasse tragen. Die Sitzordnung sollte befristet sein für 1-2 Wochen, was den Schülern gleich mitzuteilen ist. Nach diesem Zeitraum haben Sie die Schüler schon besser kennen gelernt und können dann mit Beteiligung der Schüler die neue Sitzordnung fundiert entscheiden.

## Elternarbeit

*Eltern sind die wichtigsten Partner des Lehrers, vor allem bei auffälligen Kindern  
(Eichhorn)*

Elternarbeit ist ein zentraler Punkt von Classroom- Management. Warum?

In vielen schwierigen Situationen können Eltern und Lehrer nur gemeinsam Erfolg haben. Und das heißt nicht, dass Eltern die Sache nicht mal anders sehen dürfen, aber das heißt, dass man grundsätzlich die Haltung vertritt: Diese Dinge besprechen und regeln wir auf der Erwachsenenenebene und dem Kind dadurch deutlich zeigt, dass man sich gegenseitig in der Autorität unterstützt.

*Schüler dürfen nicht das Informationsmonopol bei den Eltern haben (Eichhorn, 2008)*

Lehrer können davon ausgehen, dass die meisten schwierigen Schüler Experten im Gegeneinander Ausspielen von Eltern und Lehrern sind. Genau bei diesen Schülern sind die Lehrer auf eine gute Zusammenarbeit mit den Eltern angewiesen. Aber erfahrungsgemäß sind genau diese Eltern am schwersten erreichbar. Das hat mit vielen Faktoren zu tun, unter anderem damit, dass diese Eltern seit jeher nur von den Schwierigkeiten ihres Kindes hören.

Aber diese Eltern werden weicher, wenn sie merken, dass der Lehrer auch positive Seiten an ihrem Kind wahrnimmt. Das kann man mit Lob im HA Heft ausdrücken oder darauf achten, auch bei Problemgesprächen das Positive nicht außer Acht zu lassen. Die Chance, diese Eltern anzurufen, wenn das Kind einen besonders guten Tag in der Schule hatte, sollte man sich auch nicht entgehen lassen.

Eine weitere Chance, diese Eltern zu erreichen, bietet eine frühzeitige Kontaktaufnahme per Elternbrief noch vor dem ersten Schultag. Dadurch wird Präsenz und Interesse signalisiert und die meisten Eltern sind positiv überrascht, so einen Brief zu bekommen.

Dieser Brief kann folgendermaßen aussehen:

*Sehr geehrte Frau und Herr....*

*Ich möchte mich Ihnen als neue Klassenlehrerin von Maximilian vorstellen. Mein Name ist Frau Winter und ich unterrichte in der Klasse die Fächer Englisch und Mathematik. Sollten bei Ihnen irgendwann mal schulbezogene Fragen oder Sorgen auftreten, freue ich mich, wenn Sie mich zeitnah kontaktieren und wir gemeinsam nach einer guten Lösung suchen können.*

*Sie erreichen mich außerhalb der Schulzeiten Dienstags und Donnerstags zwischen 16 und 18 Uhr unter der folgenden Telefonnummer:.....*

*Ich möchte mich in den nächsten Tagen mit Ihnen treffen, denn ich möchte Sie darüber informieren, was Maximilian in den ersten Wochen lernen wird. Sie kennen Ihren Sohn am besten. Vielleicht gibt es etwas, das Sie mir mitteilen möchten, damit ich Maximilian in der Klasse von Beginn an gut unterstützen kann. Ihnen ist sicher wichtig, dass Maximilian in der Schule gut lernt und Fortschritte macht. Das ist auch mein Ziel. Sie wissen auch, dass alle Schüler in der Schule besser lernen, wenn während des Unterrichts niemand stört und alle gut aufpassen. Darüber möchte ich mich mit Ihnen gern austauschen.*

*Ich werde in den nächsten Tagen anrufen, damit wir uns treffen können.*

*Herzliche Grüße*

*Angelika Winter*

Der im Brief angekündigte persönliche Kontakt sollte den Eltern in Form eines Hausbesuchs angeboten werden. Sollten die Eltern das ablehnen (was nur in den seltensten Fällen passiert), kann auch ein Gespräch in der Schule stattfinden. Das Gespräch sollte nicht länger als 30 Minuten dauern. Ziel ist neben der Beziehungsgestaltung die Klärung von Fragen, die die Eltern haben sowie weitere wichtige Informationen über das Kind und sein Lebensumfeld. Außerdem sollte das Gespräch genutzt werden, die Eltern über Regeln für die Klasse zu informieren und ihr Einverständnis einzuholen, sich im Falle von Problemen mit dem Kind an sie wenden zu dürfen. So kann man sich bereits frühzeitig die Unterstützung der Eltern sichern. Ein wichtiger Punkt könnte die Übermittlung der Regeln sein, die die Lehrkraft für sich aufgestellt hat (Pünktlichkeit, respektvoller Umgang mit Schülern und Eltern, Ankündigung der Klassenarbeiten mind. 1 Woche im Voraus, Sprechstunden für die Schüler...). Das ist für die meisten Eltern ungewöhnlich und signalisiert eine Form von Fairness und gleichberechtigter Kooperationshaltung.

### **Schülerbezogene Prävention**

Brief an Schüler: Die meisten Schüler kennen diese Form der persönlichen Zuwendung nicht. Es hat also einen emotionalen Wert. Außerdem signalisiert der Lehrer damit Interesse und Präsenz für den Schüler auch über die reine Unterrichtszeit hinaus. Immer wieder taucht die Frage auf: Wie kann ich diesen 30 Kindern in meiner Klasse gerecht werden und zu allen eine Beziehung aufbauen? Auf der Suche nach ökonomischen Methoden mit bleibenden Eindrücken kann ein solcher Brief zu Beginn sowie Regeln für Sie als Lehrer ein deutliches Signal an die

Schüler sein, vor allem auch an die Stillen und Unauffälligen, die sonst nicht so viel Aufmerksamkeit bekommen.

*Lieber Maximilian*

*Ab dem nächsten Schuljahr werde ich Deine neue Klassenlehrerin sein und werde Dich in den Fächern Englisch und Mathematik unterrichten. Ich bin jetzt seit 13 Jahren Lehrerin an der Martin Luther Schule und unterrichte neben Englisch und Mathematik auch Musik. Musik ist auch mein größtes Hobby, deshalb betreue ich auch die Big Band der Schule. Ich habe gehört, dass auch Du seit 2 Jahren Gitarre spielst. Das finde ich natürlich klasse! Ich freue mich schon sehr darauf, Dich im nächsten Schuljahr kennen zu lernen.*

*Wenn Du irgendwann mal Fragen oder Probleme haben solltest, freue ich mich, wenn Du Dich an mich wendest. Gemeinsam können wir bestimmt die Fragen beantworten und die Probleme angehen.*

*Der erste Schultag ist der 24 August. An diesem Tag solltest Du Deine Federtasche, ein Hausaufgabenheft sowie einen Notizblock dabei haben, die Bücher erhaltet ihr in der Schule. Alles Weitere besprechen wir dann gemeinsam am 24.8.*

*Ich wünsche Dir noch schöne Ferientage und wir sehen uns gut erholt und in alter Frische zum Schuljahresbeginn!*

*Angelika Winter*

Begrüßung am ersten Schultag: Der Schüler wird mit Handschlag begrüßt und auf seinen Platz verwiesen. Die persönliche Begrüßung signalisiert, dass es die Lehrkraft ist, die die Schüler empfängt. Die festgelegten Sitzplätze machen deutlich, dass die Lehrkraft die Abläufe in der Klasse steuert und koordiniert.

Lob: Möglichst konkret benennen, was warum gelobt wird. Lob immer nach persönlichen Fortschritten erteilen, nicht gemessen an der Klassennorm. Auch sollte Lob nicht nur am Endergebnis gemessen werden, sondern auch die Anstrengung und das Durchhaltevermögen berücksichtigen.

Wie man besser nicht lobt:

- 
- 1) Das ist ja ganz gut, aber....
  - 2) Warum nicht gleich so/ wenn du dir nur immer so viel Mühe geben würdest
  - 3) Das ist schon gar nicht so schlecht, aber ich weiß, das kannst du besser.
- Was ist denn heute mit dir los?

Anreize für prosoziales Verhalten: Sollte mit Lob gekoppelt werden und kann sehr motivierend für die Schüler sein. Beispiele: Spielzeit am Ende der Stunde, Schüler dürfen schon mal mit den Hausaufgaben anfangen, weniger Hausaufgaben aufgeben, Sternchen...

Beziehung aufbauen und Konflikte klären: Beispiele für Beziehungsaufbau: Schüler öfter nach außerschulischen Interessen fragen, sich das notieren oder merken, dann daran anknüpfen. Diese Interessen in den Unterricht einfließen lassen, z.B. in

Englisch das Lieblingslied übersetzen, Mathe nach Poker- Prinzip oder ein Referat zum Lieblingsthema. Höflichkeit, Lob und Komplimente sind auch gute Mittel.

Sollte die Beziehung zu einem Schüler durch einen Konflikt überschattet werden, ist es wichtig, das zu klären. Schlechte Beziehungen zu einzelnen Schülern kann man sich als Lehrer nicht leisten. Warum? Alles was man als Lehrer tut, tut man in der Öffentlichkeit. Die ganze Klasse bekommt das mit und auch die Eltern und Kollegen. Eine schlechte Beziehung zum Schüler wirkt sich auf die Klassenatmosphäre aus, es kommt zu Machtkämpfen und Auseinandersetzungen, die Zusammenarbeit mit den Eltern ist dann in der Regel auch gestört.

Der Türöffner, wenn man ein ehrliches Interesse an einer Klärung hat, ist das Eingestehen eigener Fehler. Auch wenn es mit dem Rollenverständnis vieler Lehrkräfte von unangreifbarer Autorität schwer vereinbar ist, kann man diese Gelegenheit, Vorbild zu sein, eigentlich nicht entgehen lassen. Man kann Jugendlichen dadurch zeigen, dass man auch als Erwachsener zu Fehlern stehen und sich dafür entschuldigen kann. Das ist ein wichtiger Punkt, mit dem viele Jugendliche ein großes Problem haben. Und gerade weil Jugendliche wissen, wie schwer dieser Schritt ist, wissen sie ihn meist ehrlich zu schätzen.

### **Unterrichtsgestaltung**

Vor den Schülern in der Klasse sein/ Stundenbeginn selbst steuern: Wichtig ist das Signal an die Schüler, sich nicht von den Schülern die Abläufe diktieren zu lassen. Oft überfallen Schüler die Lehrkraft noch vor der Eröffnung der Stunde mit ihren Anliegen. Dadurch gibt die Lehrkraft die Führung gleich zu Beginn aus der Hand, was oft Einfluss auf den Verlauf der restlichen Stunde hat.

Vor den Schülern in der Klasse zu sein, kann für die Steuerung weitere Abläufe förderlich sein. Viele Konflikte finden im Klassenraum statt, bevor die Lehrkraft eintritt. Die rechtzeitige Präsenz der Lehrkraft könnte das Auftreten dieser Störungen erheblich reduzieren. Außerdem ist man mit diesem Verhalten authentisch, wenn man Pünktlichkeit von den Kindern einfordert. Auch wenn es aufgrund von Aufsichtsverpflichtungen nicht immer möglich ist, ist die pünktliche Anwesenheit etwas, wonach man streben sollte.

Gruppeneinteilung steuern: Um Störungen nicht entstehen zu lassen, kann es sinnvoll sein, bei Gruppenarbeiten die Zuteilung der Kinder in die Gruppen selbst vorzunehmen. Je problematischer die Klassendynamik, desto direkter muss der Lehrer sein. Je größer das Konfliktpotential, desto kleiner die Gruppen. Außenseiter arbeiten mit sozialen Schülern, am besten über längere Zeit.

Strategien für kritische Phasen einplanen: Fast jede Stunde hat Phasen, in denen gehäuft Störungen auftreten, weil es z.B. Leerläufe, Unsicherheiten und Unstimmigkeiten gibt. Beispiele für solche Phasen können sein: Sich in Kleingruppen zusammen finden, wenn eine Gruppe oder einzelne Schüler schnell fertig sind und keine Anschlussbeschäftigung haben usw. Für solche Phasen macht es Sinn, sich vorab Lösungen zu überlegen, anstatt spontan gute Ideen generieren zu müssen, was weitaus schwieriger ist.

Aufrechterhaltung des Gruppenfokus (Kounin): Unter diesem Faktor summiert Kounin mehrere Verhaltensweisen des Lehrers. Die Fähigkeit des Lehrers, möglichst alle Schüler in eine aufmerksame und aktiv lernende Position zu bringen. Das kann

z.B. durch kooperative Lernmethoden unterstützt werden, indem die Schüler zunächst selbständig etwas erarbeiten und das anschließend in der Gruppe reflektieren. Weiterhin kann es helfen, nach einer Frage etwas Bedenkzeit einzuräumen und nicht die schnellsten Schüler dranzunehmen. Die Gefahr, dass nur einige Schüler sich aktiv am Unterrichtsgeschehen beteiligen, ist sonst gegeben.

Eine weitere Variante könnte der Aufmerksamkeits- Joker sein. Ab und zu kündigt man den Schülern an, dass heute wieder drei Schüler vom Lehrer besonders aufmerksam beobachtet werden. Wer das ist, wird gezogen, die Schüler wissen es nicht. Am Ende der Stunden erfahren es die Schüler und bekommen eine Rückmeldung zu ihrer Mitarbeit/ eine Anerkennung bzw. eine gute mündliche Note.

Ein zweiter Aspekt von Gruppenfokussierung ist das Rechenschaftsprinzip. Darunter versteht Kounin das Ausmaß, in dem der Lehrer die Schüler für ihr Handeln Rechenschaft ablegen lässt, z.B. durch Kontrollen, Präsentationen usw.

Reibungslosigkeit und Schwung: Diese Dimension bezeichnet einen flüssigen Unterricht mit guten, für Schüler nachvollziehbaren Überleitungen und ohne Unterbrechungen durch unterrichtsfremde Themen. Sprunghaftigkeit, Weitschweifigkeit und thematische Inkonsistenz sind Anzeichen von fehlender Reibungslosigkeit und fehlendem Schwung. Dieser Faktor ist nur über Fehlverhalten zu erkennen, da reibungsloser Unterricht kaum auffällt, wenn er gelingt, man erkennt die Fehler besser.

Programmierte Überdrussvermeidung: Stimulierende Anstöße, die zum Nachdenken herausfordern (z.B. jetzt wird's knifflig, diese Aufgabe ist eigentlich nicht für eure Klassenstufe gedacht, aber ihr könnt euch daran versuchen), wenig unnötige Wiederholungen, fortschrittbezogenes Feedback an die Schüler sowie ein angemessener Grad an Binnendifferenzierung sind Anzeichen von Bemühungen der Lehrkraft, Langeweile, Überdruss und ein Gefühl fehlenden Fortschritts bei den Schülern zu verhindern.

### **Regeln und Abläufe**

Wie die Classroom Management-Forschung gezeigt hat, zeichnen sich Klassen mit sehr effizienter Führung dadurch aus, dass solche Regeln und Prozeduren unmittelbar zu Beginn des Schuljahres besprochen und eingeübt wurden.

Viele Verfahrensabläufe müssen mit den Schülern eingeübt werden, teilweise auch kleinschrittig. Das erfordert am Anfang viel Zeit, spart nachher aber auch viel Zeit für Ermahnungen:

Pünktlich sein und Pünktlichkeit einfordern

Sich ruhig auf den Platz setzen

Anwesenheit überprüfen

Hausaufgaben kontrollieren

Arbeitsblätter verteilen, Arbeitsanweisungen geben

Auf Störungen reagieren

Wie übt man am besten Verfahrensabläufe ein? Die Lehrkraft erklärt, demonstriert die Abläufe, übt sie mit ihnen ein, lobt gelungene Abläufe und wiederholt die Abläufe öfter, damit sie nicht vergessen werden.

Die Analysen von Unterrichtsvideos sowie Befragungen von Schülerinnen und Schülern zeigen, dass es hier erhebliche Unterschiede zwischen Klassen gibt. In einigen läuft es glatt und "wie am Schnürchen", in anderen rufen selbst Standardsituationen (wie die oben genannten) Unsicherheit und Ratlosigkeit hervor bzw. es wird nicht in konsistenter und berechenbarer Weise damit umgegangen.

Für Regeln gelten folgende Regeln

- so wenig wie möglich,
- so nachvollziehbar wie möglich,
- so positiv formuliert wie möglich
- an einem sofort sichtbaren Ort, in großer Schrift
- beginnt mit „Ich“ oder „Wir“
- Regeln gelten auch für Lehrer! (Deine Taten sprechen so laut, ich kann deine Worte nicht hören, Abraham Lincoln)

Bei Regeln auch über Anreize für das Einhalten von Regeln nachdenken, nicht nur über Sanktionen für das Nichteinhalten.

### *Beispiel: KlasseKinderSpiel*

*Das KlasseKinderSpiel wurde vor 35 Jahren von einem Lehrer in den USA unter dem Namen Good Behaviour Game entwickelt. Es ist ein Verfahren zur spielerischen Einübung von Regeln, das vorrangig in den unteren Klassen implementiert wird. Die Erstellung und Einhaltung von Regeln wird hier mit dem Gedanken des Spielens verknüpft, die Regeln werden zu Spielregeln, die Kinder in Mannschaften eingeteilt. Auch hier wird mit den Kindern systematisch die Einhaltung der Regeln besprochen und überwacht. Die Mannschaft, die sich gut an die Regeln hält, bekommt Punkte. Später werden die Spielphasen ausgeweitet, bis hin zum unangekündigten Spielen, bei dem die Schüler erst nach Beendigung der Spielphase erfahren, dass gespielt wurde und welche Mannschaft einen Punkt bekommt.*

*In den vergangenen 35 Jahren wurde das KlasseKinderSpiel ausführlich evaluiert, mit folgenden Ergebnissen:*

*50-90% Reduktion von störendem Verhalten*

*20-50% mehr Schüler, die sich mit Lerninhalten befassen*

*25% mehr Zeit für den eigentlichen Unterricht*

*30-60% weniger Sanktionen erforderlich*

*Reduziert die Wahrscheinlichkeit späteren Substanzmissbrauchs*

*Langfristige Effekte v.a. bei in der ersten Klasse als besonders aggressiv beurteilten  
Schüler*

*Transfer der Erkenntnisse auch bei Übergängen in neue Situationen erwiesen*

# Teil 2: Störungen bewältigen, solange sie noch klein sind

*Gerade wie ein Lehrer die ersten Disziplinprobleme bewältigt, strahlt auf das ganze Schuljahr aus. (Christoph Eichhorn)*

## **Wichtigster Faktor bei Kounin: Allgegenwärtigkeit und Überlappung**

*Ein Beispiel: In der einen Ecke des Klassenraums werden Briefchen geschrieben, was der Lehrer bemerkt und zu unterlassen anweist, aber die Unterhaltung in der anderen Ecke ignoriert er oder bemerkt sie nicht. Oder das häufige Phänomen, Ben spricht Lara an, diese tuschelt dann mit Maja, Dennis spricht Maja an, worüber das gequatscht wird und der Klassenlehrer, der endlich die Nase voll hat, weist Dennis zurecht.*

In diesem Fall hat die Lehrkraft der Auswertung von Kounin folgend gleich zwei Fehler begangen:

- 1) Sie hat die falsche Person ermahnt (Objektfehler)
- 2) Sie hat zu spät ermahnt, zu einem Zeitpunkt, als der Welleneffekt sich bereits ausgebreitet hat (Zeitfehler)

Anhand seiner Videoauswertung fand Kounin heraus, dass Lehrkräfte, die wenig Objekt- und Zeitfehler machten, eine deutlich ruhigere und störungsfreiere Atmosphäre hatten. Er vertritt die Hypothese, dass durch solches allgegenwärtiges

Handeln die Schüler den Eindruck bekommen, dass die Lehrkraft alle Prozesse in der Klasse im Blick hat, die sogenannten „Augen im Hinterkopf“.

Überlappung besteht darin, zwei oder mehr Ereignissen gleichzeitig seine Aufmerksamkeit zuzuwenden. Jetzt wissen wir natürlich aus der Praxis, und die Forschung bestätigt das, echtes Multitasking gibt es nicht. Immer wenn wir unsere Aufmerksamkeit aufteilen, ist sie nur noch anteilig bei dem einen oder anderen Geschehen. Darum geht es auch nur über kurze Zeiträume, wenn beide mit einer aktiven Beteiligung der Lehrkraft verbunden sind, so wie z.B. die Hausaufgaben zu kontrollieren und gleichzeitig eine Störung zu bemerken und schnell darauf zu reagieren.

Wenn einzelne Schüler ein Bedürfnis haben und der Rest der Klasse wartet, solange der Lehrer sich mit ihnen beschäftigt, ist das für die Unruhe in der Klasse förderlich. Deshalb wichtig, möglichst beides auf einmal zu machen, also der Klasse eine Aufgabe zu geben und sich dann dem Schüler zuzuwenden oder dem Schüler zu signalisieren, man kommt gleich zu ihm.

Ein solches gleichzeitiges Handeln wird nur möglich durch den stärkeren und noch bewussteren Einsatz von nonverbaler Kommunikation.

### **Nonverbale Interventionen**

Stimme, Körpersprache, Mimik und Bewegung im Raum sind Dimensionen des nonverbalen Handelns. Nonverbale Kommunikation ist höchst individuell, eine bewusste Auseinandersetzung mit der eigenen Körpersprache ist wichtig, um Interventionen kongruent zu gestalten. Kongruenz entsteht, wenn der Inhalt der

Botschaft (z.B. „Hör sofort damit auf und setz dich wieder hin!“) übereinstimmt mit dem nonverbalen Ausdruck (entsprechende Körperhaltung, Stimmlage und Mimik). Bei Nichtübereinstimmung ist die nonverbale Botschaft in der Regel deutlich stärker und die SuS nehmen wahr, wie ernst eine Ansage gemeint ist.

Oft ist eine rein nonverbale Intervention am wirksamsten, gerade bei kleineren Störungen. Sie ist dazu geeignet, von SuS wahrgenommen zu werden, ohne vom Unterrichtsverlauf abzulenken. Entsprechend ist überlappendes Handeln in größerem Maße möglich.

Interessantes aus der Embodiment- Forschung: Der Einfluss unserer Befindlichkeit auf die Körpersprache ist nachweislich keine Einbahnstraße ist. Eine gebeugte Körperhaltung und entsprechende Mimik entsteht nicht nur, weil wir traurig sind, sondern wirkt sich wiederum verstärkend auf das Gefühl der Traurigkeit aus. Die körperlichen Prozesse sind mit den Emotionen so unmittelbar verknüpft, dass man diesen Effekt nachweislich positiv nutzen kann. Ein Lächeln über mehrere Minuten erzeugt nachweislich gute Laune (Facial Feedback- Effekt). Ebenso sorgt eine gerade Körperhaltung und selbstbewusste Körperhaltung im Klassenzimmer dafür, dass das Gefühl von Selbstsicherheit deutlicher spürbar ist, als bei einer anderen Körperhaltung. So kann man dem eigenen Erleben auf die Sprünge helfen.

Bewegung im Raum: Wong und Wong (2004) stellten fest, dass die Disziplinprobleme einer Lehrkraft direkt proportional zum Abstand ist, den sie zu ihren SuS einnimmt. Sich auf eine Störquelle zubewegen ist oftmals schon ausreichend, um eine Störung zu unterbinden.

Blickkontakt: Eine Untersuchung von Good und Brophy von 1997 hat gezeigt, dass SuS fast immer erst zur Lehrkraft schauen, bevor sie etwas Unerlaubtes tun. Wenn sie sich dann beobachtet fühlen, brechen sie ab.

Weitere Maßnahmen:

- ⇒ Den Namen des Störers an die Tafel schreiben
- ⇒ Eine gelbe Karte zeigen bzw. Verhaltensampel
- ⇒ Die Stoppuhr einsetzen, Nachspielzeit. Wenn sich die Störzeit auf eine Stunde summiert, wird sie mit der ganzen Klasse nachgearbeitet.
- ⇒ Größere Sachen eher nach der Stunde oder in einer extra Stunde besprechen, um den Stundenverlauf nicht zu unterbrechen. Bei Konflikten von Schülern entlastende Strukturen nutzen, z.B. Klassenrat, Streitschlichter, um das zu bearbeiten.

**Gestufte Intervention** ist sinnvoll, um nicht auf kleine Störungen mit zu großen und somit unterrichtsbeeinträchtigenden Interventionen zu reagieren. Ein Vorschlag für eine Abstufung:

Stufe 1: Nonverbal, aber ohne Konsequenzen (Blickkontakt aufnehmen, Kopf schütteln...)

Stufe 2: Verbale Andeutungen (Name des Störers in einem anderen Zusammenhang fallen lassen, ihn dran nehmen, aber nicht bloßstellen)

Stufe 3: Erinnern der ganzen Klasse an Aufgabe und an Konsequenzen von Fehlverhalten

Stufe 4: Direkte Aufforderung/ Ermahnung

Stufe 5: Störende Gegenstände ohne Kommentar einsammeln

Stufe 6: SchülerIn eine Aufgabe geben, die die Situation verändert (z.B. Kreide holen in einem benachbarten Klassenraum)

Stufe 7: SchülerIn eine Alternative anbieten: Kooperieren oder nach hinten setzen/ rausgehen und nach der Stunde darüber reden

Stufe 8: Konsequenz verhängen, aber Vorsicht: Je verärgerter die Lehrkraft, desto ungerechter die Konsequenz. (Nicht herabwürdigend, nicht öffentlich).

Ab Stufe 7 droht die Verwicklung in einen Machtkampf. Auf diesen sollte die Lehrkraft auf keinen Fall einsteigen, da durch das öffentliche Austragen sowohl die Lehrkraft als auch der Schüler/ die Schülerin nicht verlieren wollen. Die Situation droht zu eskalieren. Es kann in bestimmten Situationen sinnvoller sein, die abschließende Reaktion auf die Zeit nach der Stunde zu verschieben, um die SuS nicht öffentlich in ihrer Ehre zu kränken.

**Wichtig:** Sobald das Störverhalten eingestellt ist, muss auch sofort das Reden darüber aufhören! Es ist empfehlenswert, die Verhaltensänderung zu verstärken, z.B. indem die Lehrkraft nach 1-2 Minuten den zuvor störenden SuS eine Rückmeldung über ihr mittlerweile gutes Arbeitsverhalten gibt.

### **Selbstreflexion**

Einzelne Strategien sind wirksam, aber auch ihre Wirksamkeit muss auf die Probe gestellt werden. Wirken sie in diesem speziellen Fall? Deshalb ist es sinnvoll, Strukturen zu etablieren, die sie dabei unterstützen. Das können sein:

- ⇒ Feedback holen durch Unterrichtshospitationen von Kollegen, ggf. mit Video
- ⇒ Feedback von Schülern regelmäßig einholen, Selbst- und Fremdurteil miteinander abstimmen.
- ⇒ Einen Anker im Klassenraum anbringen, als Erinnerung daran, was die Lehrkraft verändern will
- ⇒ Hilfesystem wie z.B. kollegiale Intevision oder kollegiale Fallberatung in der Schule etablieren
- ⇒ Externe Supervisionsgruppe

# Teil 3: Massive Störungen

## Was hat Autorität mit Störungen zu tun?

Das ursprüngliche Verständnis von Autorität hat sich mit der Zeit und dem gesellschaftlichen Wandel erheblich verändert. Der Verlust der ursprünglichen Autorität hat dazu geführt, dass Amtsinhabern, denen früher Autorität zugesprochen wurde (Eltern, Lehrer usw.) diese Autorität nicht mehr in der Form entgegengebracht wird.

Ein neues Verständnis von Autorität ist notwendig geworden. Die amtliche Autorität der früheren Jahre hat an Bedeutung verloren. Lehrkräfte besitzen auch jetzt noch amtliche Autorität, doch sie ist ein Vorschuss und bedarf einer persönlichen Autorität, um dauerhaft stand zu halten. Durch eine direkte Gegenüberstellung des ursprünglichen Verständnisses mit dem Konstrukt der Neuen Autorität werden die größten Unterschiede deutlich.

### Alte Autorität

Distanz

Gewalt

Kontrolle

Hierarchie

Kritikimmunität

Person = Verhalten

Strafe

### Neue Autorität

Präsenz/ Beziehung

Gewaltlosigkeit

Deeskalation

Netzwerk

Transparenz

Beziehungsgesten

Wiedergutmachung

## **Präsenz**

Raum: Ich bin da und bleibe da/ Ich suche dich notfalls auf.

Zeit: Ich bin für dich da/ Ich komme später darauf zurück.

Struktur: Ich habe Regeln und bringe sie ein.

Beziehung: Ich bin und bleibe dein Lehrer, ich habe Verantwortung.

## **Gewaltlosigkeit**

Zentraler Aspekt der Neuen Autorität. Dabei wird nicht nur von der körperlichen Gewalt Abstand genommen, sondern eindeutig auch von jeglicher Form der psychischen Gewalt. Darunter fallen jegliche herabwürdigende und demütigende Äußerungen in Richtung der SuS. Eine der Maßnahmen, die institutionell in Ausnahmefällen angewandt werden, nämlich Schüler mit Gewalt aus einem Raum zu befördern, fällt ebenfalls darunter. Das Konzept der neuen Autorität nimmt eindeutig Abstand von jeglicher Form von Gewalt, außer wenn der Schutz von Menschen nicht anders gewährleistet werden kann.

## **Deeskalation und verzögerte Reaktion**

Das Kind kann nicht kontrolliert werden. Gerade Jugendliche sind sehr sensibel gegenüber Versuchen, ihr Verhalten zu kontrollieren und gehen in einen Machtkampf. Es ist wichtig, dafür ein Gespür zu entwickeln und rechtzeitig auszusteigen, bevor die Situation eskaliert.

Ein Ausstieg aus dem Machtkampf gelingt nur mit Selbstkontrolle. Wenn ich das Kind sowieso nicht kontrollieren kann, kann ich mich selbst kontrollieren.

***Wichtig: Nur weil ich eine Situation deeskalieren, heißt das nicht, dass ich das Verhalten des Kindes akzeptiere!***

Verzögerte Reaktion: „Schmiede das Eisen, wenn es kalt ist!“ Ich kann das Verhalten nicht akzeptieren, ich werde später darauf zurückkommen.

***Wichtig: wenn ich später darauf zurückkomme, mache ich das nicht, um den Spieß umzudrehen und den Machtkampf doch noch zu gewinnen. Ich suche nach Lösungen, die die Würde des Schülers wahren.***

Welche Haltung ist förderlich?

- Ich kann dich nicht verändern/kontrollieren!
- Ich will und kann dich nicht besiegen!
- Aber ich/wir werden etwas verändern (Selbstkontrolle): Wir tun das, weil es unsere Pflicht ist! Wir haben keine Wahl!

## **Netzwerk**

Isoliertes Vorgehen erzeugt oft ein Gefühl der Hilflosigkeit. Das wird unter anderen auch in der Suche nach neuen Konzepten zum Umgang mit herausfordernden SuS deutlich. Der Wunsch nach wirksamen Interventionen, um Störungen und Provokationen von SuS nicht hilflos ausgesetzt zu sein, ist sehr groß.

Diesem Gefühl von Isolation kann man als Gegengewicht ein möglichst großes Unterstützernetzwerk entgegen stellen. Es wird nicht verhindern, dass die Lehrkraft immer noch überwiegend allein im Unterricht ist, aber die Gewissheit, bei Zwischenfällen die Unterstützung des Kollegiums, der Schulleitung, der Elternschaft und sogar der Schülerschaft zu haben, kann das Gefühl von Isolation verringern. Die Lehrkraft ist Repräsentant des Netzwerks und ist daher befugt, die in der

Gemeinschaft geltenden Regeln einzufordern. Dadurch erhält die Lehrkraft ihre Legitimation.

Das Netzwerk kann auf unterschiedliche Weise entstehen und auch unterschiedliche Gestalt haben. Jede Schule kann ihren Strukturen entsprechend Maßnahmen ergreifen, mit dem Ziel, die Isolation der Lehrkräfte abzubauen.

### **Beispiele:**

**Tandembildung im Kollegium**, so dass jede Lehrkraft eine weitere Lehrkraft hat, mit der sie sich nach Zwischenfällen berät und von der sie bei der Umsetzung der Maßnahmen unterstützt wird.

**Kompetenzteam:** Eine Gruppe von fortgebildeten KollegInnen, die sich regelmäßig als Ansprechpartner bei massiven Problemen mit Schülern zur Verfügung stellen.

**Elternabende**, um die Elternschaft mit ins Boot zu holen und miteinander einen Konsens zu finden, wie mit massiv auffälligem Verhalten in der Schule umgegangen wird und wie das häusliche Umfeld die Schule unterstützt.

**Klassengespräche und Projekte**, um die Schülerschaft als Unterstützung im Widerstand gegen nicht tolerables Verhalten (Gewalt, Beschimpfungen...) zu gewinnen

Netzwerkbildung hängt sehr eng mit Transparenz und Öffentlichkeit zusammen. Sie kann nur gelingen, wenn die Lehrkraft bereit ist, eine Öffentlichkeit zuzulassen.

## **Transparenz und Öffentlichkeit**

Verhalten, das nicht toleriert werden kann, z.B. Gewalt, darf keine Geheimsache sein. Das schwierige Verhalten von Schülern darf Lehrkräften nicht peinlich sein. Wenn Schüler das mitbekommen, dass ihr Verhalten gedeckt wird, weil es für die Erwachsenen unangenehm ist, haben sie freie Hand, sich weiter so zu verhalten. Wenn das Verhalten öffentlich gemacht wird, sollte deutlich werden, dass es nicht darum geht, die einzelnen Jugendlichen zu beschämen, sondern die Geheimhaltung aufzugeben, zum Schutz der anderen Beteiligten.

Auch im Hinblick auf geplante und ergriffene Maßnahmen zum Umgang mit dem Problem sollte Öffentlichkeit geschaffen werden. So kann Schule sicher gehen, dass die Maßnahmen von Seiten der Elternschaft und Schülerschaft mitgetragen werden und alle informiert sind, dass Schule handelt. Das gilt auch für Maßnahmen der Deeskalation und verzögerten Reaktion. Wenn die Lehrkraft in einer eskalierenden Situation sagt: „Das hat jetzt keinen Sinn, aber ich werde dein Verhalten nicht tolerieren und komme später darauf zurück“, dann muss im Nachgang der Klasse mitgeteilt werden, dass das passiert ist. Nach der Klärung berichtet die Lehrkraft unter Wahrung der Würde des betroffenen Schülers/ Schülerin, dass es eine Klärung gegeben hat und nun ein Schlussstrich unter die Angelegenheit gezogen wird.

## **Beziehungsgesten**

Die strikte Trennung zwischen Person und Verhalten ist inzwischen eine pädagogisch allgemein anerkannte Haltung. Das im Alltag zu praktizieren ist etwas, das sehr herausfordernd sein kann. Gerade in Phasen, in denen das

Problemverhalten gehäuft auftritt, auf den Schüler/ die Schülerin zuzugehen, ist keine einfache Aufgabe.

Es kann hilfreich sein, wenn die Lehrkraft weiß, dass absolut nichts von dem, was die SuS in der Schule tun, irgendwie persönlich mit der Lehrkraft als Mensch zu tun hat. Wäre das betreffende Kind Neffe oder Nichte der Lehrkraft, würde man wahrscheinlich hervorragend miteinander auskommen. Aber die Schülerrolle und die Lehrerrolle sowie der Zwangskontext Schule lassen es nur bedingt zu, sich als Persönlichkeit zu zeigen.

Herausfordernde SuS brauchen gerade in schwierigen Phasen ein Beziehungsangebot, brauchen auch Lob und Unterstützung. Sie müssen merken, dass die Lehrkraft nach einer Lösung sucht, die auch ihnen helfen soll und nicht primär der Lehrkraft beim unterrichten oder den Mitschülern beim Lernen.

### **Wiedergutmachung**

Strafen werden von Schülern häufig als willkürlich, sinnlos und eine Demonstration von Macht erlebt. Wiedergutmachungen basieren auf einem einfachen Prinzip: Es ist ein Schaden entstanden. Der Schaden kann darin bestehen, dass ein Mitschüler, eine Lehrkraft usw. in ihrer Ehre verletzt wurde, z.B. durch Beschimpfungen, oder auch körperlichen Schaden erlitten hat.

Erfahrungsgemäß ist es in der Regel kein Problem bei Grundschulkindern, sie in Wiedergutmachungen einzubeziehen. Jugendliche lassen sich auch überwiegend dafür gewinnen, manchmal klappt es nicht sofort, sondern sie springen im Nachhinein auf. Die Achtung der Autonomie des Schülers kann hier wichtig sein.

(Achtung vor der Einsichtsfalle)

In erster Instanz soll sich der Schüler selbst eine Wiedergutmachung überlegen. Erst wenn es keinen Vorschlag gibt, sollte man einen Vorschlag einbringen. Die Wiedergutmachung sollte dem Fehlverhalten angemessen sein.

Mögliche Wiedergutmachungen:

- ⇒ Entschuldigung (mündlich, schriftlich)
- ⇒ Kleines Geschenk
- ⇒ Der geschädigten Person Arbeit abnehmen (z.B. unliebsame Dienste übernehmen)
- ⇒ Die geschädigte Person einen anderen Gefallen tun

Wenn die Klasse geschädigt wurde (angegriffen oder beim Lernen gestört):

- ⇒ Einen Kuchen backen, der mit der Klasse gegessen wird
- ⇒ Ein Kurzreferat halten, als symbolischer Ersatz für die gestohlene Lernzeit
- ⇒ ...

Sollten SuS mit schulischen Mitteln nicht für Wiedergutmachungen zu gewinnen sein, ist die letzte Möglichkeit die einseitige Wiedergutmachung. Dafür braucht man die Unterstützung von Eltern, die sich stellvertretend für das Kind bei der Schule entschuldigen und entsprechende Wiedergutmachungen leisten, sofern das Kind das noch nicht selbst kann.

Auf allen Ebenen des Umgangs mit Störungen spielt die Elternarbeit eine wichtige Rolle. Eltern für eine Zusammenarbeit zu gewinnen, ist nicht immer einfach. Empfehlungen für gelingende Elterngespräche gibt es zuhauf. Nachfolgend finden

Sie eine paradoxe Empfehlung in der Tradition von Watzlawiks „Anleitung zum Unglückslichsein“, bitte mit einem Augenzwinkern lesen;-)

***Manchmal ist es sehr schwer, alles richtig zu machen. Es kann auch ein gutes Ziel sein, möglichst wenig falsch zu machen. Es gibt immer etwas, das man tun kann, um es schlimmer zu machen. Machen Sie sich bewusst, wie viel davon Sie nicht tun!***

### **Anleitung für scheiternde Elterngespräche**

- 1) Machen Sie so früh wie möglich deutlich, dass Sie das Elternhaus für mindestens teilweise an dem Problem des Kindes mitverantwortlich, wenn nicht gar für problemerzeugend halten.
- 2) Vermeiden Sie es, im Gespräch das Kind namentlich zu nennen. Mit der Bezeichnung „Ihr Sohn/ Ihre Tochter“ machen Sie ein weiteres Mal deutlich, wo das Problem seinen Ursprung hat. Auf keinen Fall sollten Sie von „unserem Schüler/ unserer Schülerin“ sprechen
- 3) Bemühen Sie sich, mit allen mimischen, gestischen und stimmlichen Mitteln, den Eltern klar zu machen, dass es nur eine pädagogische Fachkraft mit Hochschulabschluss am Tisch gibt.
- 4) Gehen Sie davon aus, dass die Eltern Ihren fachlichen Status als Experte für alle Kinder widerspruchslos anerkennen und auf jeden Ihrer Ratschläge mit großer Dankbarkeit und Bewunderung für Ihre Kompetenz reagieren werden.
- 5) Sollten Eltern Ihnen die berechtigte Anerkennung verweigern, ist deren Urteilsvermögen ernsthaft in Frage zu stellen.

- 6) Für ein rasches Gesprächsende ist es sinnvoll, sämtliche Sorgen der Eltern höchstens vordergründig mit Verständnis zu quittieren. Dafür ist es meist ausreichend zu nicken, ab und zu ein „ich verstehe“ einzuflechten, stets jedoch gefolgt von einem „aber“
- 7) Eltern neigen oft dazu, die Schule für die Probleme ihres Kindes mit verantwortlich zu machen. Als wirksame und zudem gesprächsverkürzende Option behalten Sie die Möglichkeit im Auge, mit noch größeren Gegenwürfen zu reagieren. Falls es vordergründig schwierig ist, das Problem dem elterlichen Erziehungsstil anzulasten, können immer noch individuelle Defizite des Kindes als Ursache aller Probleme herangezogen werden
- 8) Fokussieren Sie sich im Gespräch auf das Wesentliche. Da es ein Problem-Gespräch ist, ist der Fokus auf das Problem zu legen. Sämtlichen Verlockungen, das Kind im Gespräch als ganzheitliches Wesen mit Stärken, Kompetenzen und Bedürfnissen wahrzunehmen, gilt es zu widerstehen.
- 9) Vermeiden Sie es nach Kräften, sich zu dem Gespräch Rückmeldung zu holen. Nach so vielen Jahren Berufserfahrung wissen Sie schon selbst am besten, wie die Eltern Sie im Gespräch wahrgenommen haben.
- 10) Machen Sie beim nächsten Mal alles wieder genau so wie die Male davor. Nur so garantieren Sie gleichbleibende Qualität!

Link zu den [Linzer Diagnosebögen zur Klassenführung, Selbst- und Fremdevaluation](#) (durch Schüler und KollenInnen) inklusive Auswertungstool:

<http://ius.uni-klu.ac.at/projekte/ldk/>

## Literaturliste zum Thema Classroom- Management

Brüning, L. & Saum, T. (2009) Erfolgreich Unterrichten durch Kooperatives lernen, NDS

Eichhorn, C. (2008), Classroom Management: wie Lehrer, Eltern und Schüler guten Unterricht gestalten, Stuttgart

Endres, W. & Scheib, K. (2010): Methodenmagazin. Lernklima in der Sekundarstufe, Beltz

Evertson& Emmers (2012): Classroom Management for Elementary Teachers, Eddison Wesley Pub Co Inc.

Evertson& Emmers (2012): Classroom Management for Middle and High School Teachers, Eddison Wesley Pub Co Inc.

Hoegg, G. (2012): Gute Lehrer müssen führen, Beltz

Keller, G. (2008): Disziplinmanagement in der Schulklasse, Huber

Keller, G. (2010): Vilkangebiet Schule, Huber

Kounin, J.S. (Reprint 2006): Techniken der Klassenführung, Waxmann

Lohmann, G. (2003): Mit Schülern klarkommen. Professioneller Umgang mit Unterrichtsstörungen und Disziplin Konflikten, Cornelsen

Nolting, H-P. (2008): Störungen in der Schulklasse, Beltz

Omer, H. & von Schlippe, A. (2010): Stärke statt Macht. Neue Autorität in Familie, Schule und Gemeinde, Vandenhoeck& Ruprecht

Omer, H. & von Schlippe, A. (2012): Autorität ohne Gewalt, Vandenhoeck& Ruprecht

Schöneich, S. (2011): Schwierige Schüler. Wie Lehrer und Schüler besser zusammenarbeiten, Beltz

Auswahl an Links:

- [http://www.vbe-nds.de/downloads/Leseforum/Classroom\\_Management.pdf](http://www.vbe-nds.de/downloads/Leseforum/Classroom_Management.pdf)

- [https://www.ph-freiburg.de/fileadmin/dateien/zentral/zwh/paedagogische-werkstatt/Sommersemester\\_2012/Karla\\_Trimborn\\_Unterrichtsstoerungen.pdf](https://www.ph-freiburg.de/fileadmin/dateien/zentral/zwh/paedagogische-werkstatt/Sommersemester_2012/Karla_Trimborn_Unterrichtsstoerungen.pdf)
- [http://www.studienseminar-koblenz.de/medien/pflichtmodule\\_unterlagen/2009/223/4%20Klassenf%FChrung-Helmke.pdf](http://www.studienseminar-koblenz.de/medien/pflichtmodule_unterlagen/2009/223/4%20Klassenf%FChrung-Helmke.pdf)